

riß, waren zwei junge Bursche, wovon der eine Herrn Wäsdens Aufwärter war. Beider Väter befanden sich unter uns, und zwar am Fockmaste, sie selbst hingegen am Besaanmaste. Die Art, wie diese beiden Väter bei dem Leiden und Tode ihrer Söhne sich benahmten, war sehr verschieden. Als der Eine hörte, daß sein Sohn krank geworden sei, blieb er ruhig an seinem Orte, und sagte, dem Ansehen nach, ganz gleichgültig: er könne ihm nicht helfen! Wahrscheinlich, daß das eigene Elend den Unglücklichen entweder schon gefühllos, oder doch unfähig zur Hülfe gemacht hatte. Der Andere hingegen hörte nicht sobald, daß sein Sohn sich übel befinde, als er mühsam herabrutschte, dann auf allen Vieren auf dem äußersten, aus dem Wasser etwas hervorragenden Rande des Berdecks nach dem Besaanmaste kroch, in dessen Lauwerke sein armer kranker Sohn hing. Er brachte denselben mit Mühe hinab, und schleppte ihn hierauf nach dem Hinterdecke, wo noch die Stelle von drei oder vier Planken aus dem Wasser hervorragte. Hier legte der unglückliche Mann seinen kranken Sohn nieder; band ihn, damit er nicht von den Wellen fortgespült würde, an dem Geländer fest, und wick, so lange er noch lebte, nicht von seiner Seite. Er richtete ihn, so oft er sich übergeben mußte, auf, hielt ihm den Kopf, und wischte ihm mit zärtlicher Sorgfalt den Angstschweiß von der Stirn. Ziel ein Regenschauer ein, so öffnete er ihm den Mund, um ihn die Tropfen auffangen zu lassen, oder preßte auch das in einem Tuch aufgefangene Wasser, statt sich selbst zu erquicken, über dem Mund desselben aus. So hielt er vier bis fünf Tage, immer liebevoll für ihn sorgend und seiner pflegend, bei ihm aus, bis der junge Mensch endlich starb. Das liebende Vaterherz des armen Mannes schien selbst dann noch einige Hoffnung zu unterhalten, welches man daraus schließen mußte, daß er den Leichnam in die Höhe richtete, und ihn lange anstarrte. Selbst nachdem er sich von dem erfolgten Tode seines Sohnes überzeugt hatte, bewachte er den Körper desselben in stummem Schmerze so lange, bis derselbe von den Wellen weggespült wurde. Nun hüllte er sich selbst in ein Stück Segeltuch ein, und sank nieder, ohne wieder aufzustehen, ungeachtet er noch zwei Tage lebte, wie das Zittern seiner Glieder bewies, so oft eine Welle sich über ihm gebrochen hatte. Heilige Gefühle der Menschlichkeit, wer kann eure rührenden Aeußerungen wahrnehmen, ohne selbst mächtig von euch ergriffen zu werden! Selbst wir, welche der höchste Grad des Elends nunmehr schon beinahe gegen Alles stumpfsinnig und gefühllos gemacht hatte, wurden durch dieses herzergreifende Schauspiel tief erschüttert.

Ich übergehe unwichtigere Vorfälle, um mich der endlichen Entwicklung unsers schauerhaften Trauerspiels zu nähern,